

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 2 M. — 4 vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 M. 80 Pf.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 M.;
außwärtiger Preis 15 M. — Reklamenpreis 30 M.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 122

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 19. Oktober 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

In der Stunde der Not zeigt es
sich, was der Einzelne und was
ein Volk wert ist. Wir werden
uns nicht schwächer zeigen als
unsere Feinde. Auch bei uns wird
in der Stunde der Entscheidung
kein Mann von der Schanze, keine
Frau von der Arbeit weichen. Deutschland
braucht jetzt sein ganzes, einiges, für die Zu-
kunft unseres Geschlechtes opferbereites Volk.

von Spindenburg.

Deutscher Tagesbericht

W.T.B. Großes Hauptquartier. 18. Okt. (Amtlich)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen haben wir Teile von Flan-
dern und Nordfrankreich mit den Städten Ostende, Tour-
coing, Roubaix, Lille und Douai geräumt und rückwärtige
Linien bezogen. Zwischen Brügge und Yps stieß der
Feind gestern mit stärkeren Kräften nach. Er wurde abge-
gewiesen. Englische Kompagnien, die nördlich von Kortrijk
über die Yps vordrangen, wurden im Gegenangriff zurück-
geworfen. Östlich von Lille und Douai besteht nur lose
Gefechtsführung mit dem Gegner.

Zwischen Le Chateau und der Oise ist die Schlacht
von neuem entbrannt. Engländer, Franzosen und Ameri-
kaner versuchten wiederum unter Einsatz gewaltiger Kampf-
mittel, unsere Front zu durchbrechen. Beiderseits von Le
Chateau sind Angriffe des Feindes vor unseren Linien ge-
scheitert. Östliche Einbruchsstellen wurden im Gegenstoß
wieder gesäubert. Zwischen Le Chateau und Aisoville
drang der Gegner an einzelnen Stellen in unsere Linien
ein. Nach wechselvollem Kampfe brachten wir den Feind
vor unserer Artillerie an der von Le Chateau nach Wassigny
führenden Straße, bei La Balise, Mulatre und Mennevet,
sowie nördlich von Aisoville zum Stehen. Wo der
Feind darüber hinaus vordrang, warfen ihn unsere Gegen-
stöße wieder zurück. Aisoville und die südlich anschließen-
den Linien wurden gegen mehrfachen Ansturm des Feindes
gehalten. Auch am Nachmittag sind vor ihnen erneute
Angriffe gescheitert, ebenso blieben die gegen die Oisefront
nördlich von Origny gerichteten feindliche Angriffe ohne
Erfolg.

An der Aisne setzte der Gegner seine heftigen An-
griffe östlich von Olicy fort. In hartem Kampf wurde
er abgewiesen. Preussische Jäger führten westlich von
Grandpre, Brandenburg und Sachsen auf dem Ouiser
der Maas erfolgreiche Angriffsunternehmungen durch.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Lage auf den Schlachtfeldern

Das Wichtigste nicht vergessen!

Hast scheint es, als wäre uns in den Verhand-
lungen mit Wilson das Interesse für die „andere Seite“,
für die Kriegslage selber, abhanden gekommen. Und
doch liegt noch immer auf den Schlachtfeldern die
Hauptfrage des Krieges, und wir haben alle Veran-
lassung, uns gegenüber den feindlichen Bluff-Versuchen
ein klares Urteil zu bewahren.

Hören wir, was der berühmte schweizerische Mil-
itärkritiker, Stegemann, sagt:

Tatsächlich vollzieht sich bereits die von Wilson ge-
wünschte Räumung, freilich in der Art, daß der von
den Alliierten zurückeroberte Boden ein unbegrenztes
Schlachtfeld darstellt, das als solches der Verfassung
und Zerstörung anheim fällt.

Stegemann fährt dann fort:

„Nun fragt man sich billig und zwar nicht nur vom
politischen, sondern auch vom strategischen und nicht zu-
letzt vom humanitären Standpunkt, warum unter sol-
chen Umständen nicht eine rasche Einigung und eine
zeitlich und räumlich begrenzte Waffenruhe in die Wege
geleitet und erzielt werden kann. Denn die Räu-
mung in Gestalt einer ostwärts stampfenden
Schlacht, in der alles unter die Räder getreten
wird, erfolgt, ist schwer zu verstehen, wenn von den
zur Räumung Aufgeforderten die Preisgabe des beset-
zten Gebietes bereits zugesichert worden ist. Beharrt
der Angreifer unter diesen Umständen darauf, dem
gezwungen, aber methodisch Linie für Linie preisgeben-
den Verteidiger in Gefechtsführung zu folgen, so weckt
er Schlag auf Schlag, und zwar muß er selbst
schlagen, um dem Feinde, der anderweitig standhalten
und den Anmarsch nach Kräften schädigen muß, weil

er nicht ins Rollen kommen darf, ein Wegez aufzu-
legen, das dieser für geraume Zeit anerkannt hat.
Die Fortsetzung der Schlacht ist unter solchen Umständen
nur zu verstehen, wenn man voraussetzt, daß es sich
um den Austrag des Krieges mit den Waffen
handelt und diesem Endziel alle anderen Erwägungen
nachgeordnet werden. Unter diesem Gesichtspunkt han-
deln die Alliierten konsequent.

Tagegen handeln die Deutschen und Oester-
reicher nicht nur unter dem militärischen, sondern auch
unter dem politischen Gesichtspunkt folgerichtig. Sie
weichen auf ihre Grenzen und ihre Kraftquellen zurück.
Uns scheint sicher zu sein, daß die Fortsetzung der
Operationen und Verhandlungen von der Art, wie
sie jetzt zwischen Deutschland und Amerika geblieben
werden, sich nicht lange parallel bewegen kön-
nen, denn sie widersprechen sich im Geiste und in den
Mitteln, obwohl, wie wir wiederholen wollen, die er-
zwungene deutsche Konzentration dem Sinne der poli-
tischen Handlungsweise der erneuerten deutschen Regie-
rung entspricht. Gelingt doch weder ein Durch-
bruch in der Richtung Valenciennes mit Umfassung
der in den Argonnen verankerten Armeegruppe des
Kronprinzen Wilhelm und des Generals von Gallwitz,
noch eine Absprengung des rechten Flügels in Fla-
ndern, wo die Deutschen von dem Besitz der heute
nicht mehr zu wertenden flandrischen Küste nicht zu
viel opfern dürfen, so kann von stehender Schlacht
im Sinne einer Abklärung der höchsten Entscheidungs-
operation noch nicht mit Sicherheit gesprochen werden.

Veratungen in Berlin und Wien

Der Chef des Admiralstabes der Marine, Admiral
Scheer, ist in Berlin eingetroffen.

Die Reichsregierung berät andauernd über die An-
wortnote des Präsidenten Wilson. Bei den Verhand-
lungen dürfte in erster Linie auch die militärische
Seite der Frage auf Grund sachverständiger Urteile er-
örtert werden.

Die nächste Plenarsitzung des Reichstags ist noch
unbestimmt. Wahrscheinlich findet sie am Montag statt.
Die deutsche Regierung befindet sich jetzt im Besitz
des amtlichen Wortlautes der letzten Wilsonnote.

Der Wiener Parlamentarier erklärte Graf Bu-
rian: Bei Beratung der Schriftstücke, welche jetzt zwi-
schen uns und unseren Gegnern gewechselt werden, ist
stets das Einvernehmen mit Deutschland her-
zustellen. Das bedingt nur eine ganz kurze Zeit der
Verständigung; aber es können auch 24 Stunden ver-
gehen. Eine kurze Aussprache mit Berlin ist immer
erforderlich, damit unsere beiderseitigen Standpunkte
nicht einmal in einer Nebenbesprechung in Widerspruch geraten.

In Wiener politischen Kreisen erachtet man die
Möglichkeit einer Fortsetzung auch jetzt noch für gegeben,
erklärt aber, daß die Entscheidungsbefugnis Deutschlands
zur Fortsetzung der Verhandlungen auf eine schwere
Probe gestellt ist.

Die drei neuen Fragen.

Ein holländisches Telegramm berichtet über die
Stimmung in den Parlamenten in Paris und London.

Die französischen Abgeordneten behaupteten, daß
Wilson dadurch, wie er seine Fragen ausarbeite und
neue stelle und die Punkte bezeichne, die aufgestellt wer-
den müssen, eigentlich bereits Verhandlungen begonnen
habe. Wie dies zwischen England und Belgien abläuft,
ist, und die Möglichkeit auszuwarten, später noch einmal
land eine endgültige Antwort auf die drei neuen von
ihm aufgestellten Punkte zu verhandeln. Falls Deutsch-
land aufgestellten Punkte abgebe, würde die Frage
eines Waffenstillstandes und des Friedens einen ent-
scheidenden Schritt vorwärts gekommen sein. Diese drei
Punkte sind folgende:

1. Aufhebung der baltischen Tauchbootangriffe
und der Verhinderung von Städten und Dörfern, wie
dies jetzt beim Rückzug der deutschen Truppen in Frank-
reich und Belgien geschehe;

2. Anerkennung des gegenwärtigen militärischen
Uebergewichts der Alliierten, das ihnen das Recht gibt,
militärische Garantien für einen Waffenstillstand zu
fordern;

3. Schließlich die Verpflichtung Deutschlands, zu er-
klären, daß in Deutschland ein Umsturz erfolgt ist,
ferner Garantien, daß die alte Autokratie allgemein bei
den Verhandlungen über den Frieden nicht mehr auf-
tauchen wird.

Diese drei Punkte faßten die Wünsche Frankreichs
und aller anderen Alliierten zusammen.

Durch diese Formulierung der neuen Wilsonschen
Note wird die deutsche Antwort vereinfacht. Auf den
ersten Punkt kann nur mit der Feststellung der wahren
deutschen Kampfmethoden geantwortet und gegen die
Verleumdungen protestiert werden. Der dritte Punkt
kann als erledigt gelten.

Die Antwort auf die zweite Forderung muß eine
Abweisung des Gewaltfriedens sein und die Sicherun-
gen eines Rechtsfriedens nachdrücklich betonen.

Wilson's „richtige Methode“.

Eine Londoner Ministerkonferenz faßte den Be-
schluß, daß Wilson seine Antworten geben soll, ohne
die Alliierten vorher zu befragen. Die Methode des
Präsidenten Wilson wurde unter den gegenwärtigen
Umständen für vollkommen richtig befunden und von den
alliierten Regierungen gutgeheißen. Die Pazifisten seien
vollkommen befriedigt und beabsichtigen nicht, eine De-
batte im Parlament hervorzurufen.

Vier neue Staaten in Oesterreich

Für Freitag wird eine Kundgebung Kaiser Karls
angekündigt, der eine Auflösung Oesterreichs in meh-
rere selbständige Staaten verfügt: In Zukunft wird es
geben ein Kaiserreich Oesterreich, ein Kaiserreich Böh-
men, ein Kaiserreich Galizien und ein Kaiserreich Mähren.
Den Polen Westgaliziens und Ostgaliziens wird die
Freiheit der Entschliebung gewährt, sich an das König-
reich Polen anzuschließen. Triest soll reichsunmittel-
bar werden.

Der deutsch-österreichische Staat dürfte aus
den alten innerösterreichischen Provinzen Ober-
und Niederösterreich, Steiermark, Salzburg, Nord- und Mit-
teltirol, Kärnten und den deutschen Teilen Böhmens
bestehen. Unentschieden ist das Schicksal Südtirols.

Der tschechische Staat dürfte sich aus Böh-
men und Teilen von Mähren zusammensetzen, wäh-
rend die deutschen Teile Mährens, besonders das nörd-
liche und das nördliche Mähren, ferner Westgalizien
und Teile von Ostgalizien zum deutsch-österreichischen
Staat geschlagen werden dürften. Auf Ostgalizien er-
heben die Polen Ansprüche.

Der illyrische Staat soll die slowenischen Teile
der Steiermark, Krain, das Küstenland mit Ausnahme
von Triest und Dalmatien umfassen. Der Name Il-
lyrien stammt wohl aus der napoleonischen Zeit. Na-
poleon hatte ein Königreich Illyrien gegründet.

Aus Ostgalizien, das überwiegend von Ukrai-
nern bewohnt wird, soll das Kaiserreich Galizien gegründet
werden, so benannt nach der Stadt Halicz, die einst die
Hauptstadt des ukrainischen Staates gewesen war.

Die bosnische, herzegowinische und rumänische Frage
bleiben mit Rücksicht auf Ungarn noch offen.

Gemeinsam würde diesen Staaten das Reichsober-
haupt und die Verteidigung nach außen sein. Vermutlich
sollen sich die vier Staaten zu einem Staatenbund
zusammenschließen, zu einer dauerhaften Verbindung
in dem Sinne, „daß, wenn auch das Schwergewicht durch-
aus auf die einzelnen Staaten und deren Organe fällt,
dennoch ein geordnetes Zusammenwirken stattfindet und
die Verbindung auch völkerrechtlich wie ein gemein-
sames Staatswesen betrachtet wird“.

Das unabhängige Ungarn.

Ungarn soll künftighin mit Oesterreich nur den
Herrscher gemeinsam haben. Der Dualismus, das
ist die Zusammensetzung der Donaumonarchie aus zwei
großen politisch und wirtschaftlich selbständigen Ge-
bieten, die durch Realunion, d. h. durch engste Ver-
knüpfung ihrer gemeinsamen Interessen verbunden sind,
soll aufgehoben werden. Oesterreich und Ungarn sollen
künftighin nur einen gemeinsamen Herrscher haben, da-
gegen besonders auf dem Gebiete des Heerwesens, der
äußeren Politik und der wirtschaftlichen Interessen
völlig voneinander getrennt sein.

Die Neuordnung schließt nicht aus, daß zwischen
Ungarn und dem neuen Staatenbund gemeinsame Ein-
richtungen geschaffen werden zur Beratung und Ver-
tretung der gemeinsamen Interessen. In territorialer
Beziehung soll Ungarn durch das gegenwärtig noch zu
Oesterreich gehörende Kronland Bukowina erweitert wer-
den, doch werden sich gegen diesen Anschluß zweifel-
los die Deutschen und die Bukowinaer Ukrainer auf-
sperren. Unentschieden ist noch, ob Kroatien
und Slavonien, die gegenwärtig mit der Serbischen
Krone vereinigt sind, aus dem ungarischen Staatsverbande
auscheiden und etwa mit den heutigen Reichsländern
Bosnien und der Herzegowina zu einem neuen Staats-
gebilde vereinigt werden.

Das Manifest Kaiser Karls.

Am Donnerstagabend wurde in Wien der Aufruf
Kaiser Karls an die österreichischen Völker veröffent-
licht. „Oesterreich soll zu einem Bundesstaat werden,
in dem jeder Volksstamm auf seinem Siedlungsgebiet
sein eigenes staatliches Gemeinwesen bildet.“ Gleich-
zeitig erging ein Aufruf Kaiser Karls an Heer und
Marine.

Lokales und Provinzielles.

Das deutsche Volk wünscht den Frieden. Mütter und
Frauen erheben die Heimkehr ihrer Lieben aus Schlacht-
und Kriegsnot. Den Weg zum Frieden zeigt unser Ange-
bot an Wilson. Wenn wir ihn erfolgreich gehen wollen,
dann muß unsere Front jetzt erst recht stark bleiben. Könnte
der Feind durch große Gefangenendeute uns täuschlich

schwächen, dann würde er auf die von uns gezeigte Friedensmöglichkeit verzichten. Dann würde er im Glauben, uns vernichten zu können, bestärkt werden. Dies zu vermeiden, ist in die Hand unserer Söhne und Väter an der Front gegeben. Sie müssen durch den entschlossenen Willen fest und unerschütterlich zu bleiben, dem Feinde den Wahn nehmen, daß er uns zu Boden werfen und einen Frieden diktieren könne, der unserer Vernichtung gleichläme. An Euch, Ihr Mütter und Frauen Deutschlands, ist es, denen da draußen den Rücken zu stärken im Kampf um unsere heiligsten Güter. Nur Festigkeit bietet für Euch, Ihr Mütter und Frauen, die Gewähr für einen baldigen Frieden.

Seisenheim 19. Okt. Die hier gestern Nachmittag anberaumte Stadtverordneten-Versammlung konnte nicht ihre Beratungen aufnehmen, da die zur Beschlussfassung nötige Anzahl der Mitglieder nicht erschienen war.

Seisenheim 19. Okt. Der vom Vaterl. Ausschuss für den Rheingaukreis für den morgigen Sonntag im Saale der Germania hier angekündigte Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Prof. Ruchhoff-Cöln kann der unklaren politischen Lage wegen, wiederum nicht stattfinden.

Seisenheim 19. Okt. Der Kaufm. Verein Mittel-Rheingau hat beschlossen, trotz der außerordentlichen schwierigen Zeit- und Verkehrsverhältnisse auch im kommenden Winter wieder einige zeitgemäße Vorträge zu veranstalten. Als erster Redner wird Herr Dr. Schwarzlose Frankfurt am M. am Dienstag den 29. Oktober abends 8 Uhr im Hotel Germania in Seisenheim über: „Das heutige Bulgarien“ unter Vorführung von Lichtbildern sprechen.

KA Seisenheim, 19. Okt. In Zukunft darf Kindern bis zu 6 Jahren innerhalb eines Jahres ein zweiter Schuhbedarfschein gegen Abgabebescheinigung von einem Paar Schuhen (Kinder-, Damen- oder Herrenschuhe, die noch tragfähig sind) ausgestellt werden. Bei ausnahmsweisem weiteren Bedarf von Kinderschuhen innerhalb eines Jahres kann ein Schuhbedarfschein nur gegen Abgabebescheinigung von 2 Paar Schuhen ausgestellt werden.

KA Seisenheim, 19. Okt. Es ist ausgeschlossen, daß jede Person innerhalb eines Jahres auch nur ein Paar Lederschuhe oder Stiefel erhält. Es wird nun wohl häufig darauf hingewiesen, daß jedermann auf einen Schuhbedarfschein innerhalb von 12 Monaten Anspruch habe. Dabei wird aber übersehen, daß die Bestimmungen der Reichsstelle für Schuhversorgung ausdrücklich hinzufügen: insofern er nicht mehr als ein Paar gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel besitzt. Nur wer tatsächlich über keinen größeren Bestand als ein Paar solcher Schuhe verfügt, hat Anspruch auf die Ausfertigung eines Scheines. Wer ohne Abgabe von mindestens 2 Paar gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel einen Schuhbedarfschein verlangt, hat das Vorliegen jener Voraussetzung durch eine schriftliche wahrheitsgemäße Versicherung zu erhärten. Falsche Versicherungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Trotzdem muß festgestellt werden, daß es immer noch Leute gibt, die sich nicht scheuen, gegen Abgabe einer falschen Versicherung einen Schuhbedarfschein zu erhalten. Als „gebrauchsfähig“ ist Schuhwerk auch dann noch anzusehen, wenn es zwar zerrissen ist, aber wieder instand gesetzt werden kann. Dieses Verhalten einzelner Kreise spricht in dieser ernsten Zeit jedem sozialen Empfinden Hohn und erfordert strengste Einschreiten ohne Rücksicht auf Stand oder Person. Den Bedarfschein-Ausfertigungsstellen ist daher von der Reichsstelle für Schuhversorgung in einem Rundschreiben neuerdings zur Pflicht gemacht worden, bei der Ausfertigung von Schuhbedarfscheinen größte Strenge walten zu lassen und alle falschen Versicherungen zur gerichtlichen Strafverfolgung zu bringen. Die Behörden sind angewiesen, in allen zweifelhaften Fällen Bestandsnachprüfungen im Haushalt der Antragsteller vorzunehmen.

KA Seisenheim, 19. Okt. Der Schleichhandel und die Schleichversorgung mit Kartoffeln und Getreide haben einen Umfang angenommen, der die Versorgung der Allgemeinheit gefährdet. Vom Rgl. Landrat wurde daher gemäß einer Anordnung des Staatskommissars für Volksernährung in den amtlichen Kreisblättern folgende Warnung für die Selbstversorger erlassen:

Wer dem Schleichhändler und dem Hamsterer Getreide und Kartoffeln aus seiner Ernte verbotsmäßig verkauft, schädigt die Allgemeinheit und sich selbst. Wird unserem Kreise ein Teil unserer Vorräte durch Schleichhändler und Hamsterer genommen, so können wir die Mengen, die wir zur Ergänzung der Versorgung der Einwohner unseres Kreises unbedingt brauchen, nur aufbringen, wenn wir die Ration der Selbstversorger herabsetzen. Jeder Landwirt weiß, was das für seine Wirtschaft bedeutet. Jeder Landwirt und jede Landfrau möge sich also sagen: Das was jetzt der Schleichhändler und Hamsterer zum Schaden der Allgemeinheit davonträgt, mußt du selbst mit deinen Angehörigen aus deinen Vorräten nochmals hergeben.

Schutz gegen die Hamsterer. In einer Versammlung von Vertretern des Generalkommandos und des Kriegsernährungsamts mit Arbeitervertretern, Bürgermeister, Landräten, Obmännern usw. in Elberfeld sprach sich der Vertreter im Kriegsernährungsamt Hauptmann von Heeringen, wie auch kürzlich in Frankfurt a. M., dahin aus, daß der Wunsch des Kriegsernährungsamts dahin geht, das „Hamstern“ kleiner Lebensmittelmengen zu gestatten. Wir haben so erklärte er, es hauptsächlich auf die großen und kleinen Lebensmittelschieber und Schleichhändler abgesehen, nicht auf die Leute, die, um sich ihres Hungers zu erwehren, ein Stückchen Butter, ein Pfund Quark, Kartoffeln usw. in kleinen Mengen vom Lande holen. Selbstverständlich werden gerade diese harmlosen Sünder auf den Landstraßen am häufigsten abgefaßt. Die Wegnahme solcher Lebensmittel in kleinen Mengen liegt nicht im Sinne des Kriegsernährungsamts.

KA Seisenheim, 19. Okt. Der Kriegsminister richtet folgenden Dank an die bei der Laubheuschammlung beteiligten Lehrer und Schüler. Vom Generalintendanten des Feldheeres ist folgende Drahtung bei mir eingegangen:

Sammeleifer der Lehrer und Schüler hat sehr erfreuliches Ergebnis gezeigt und Feldheer in Zeiten größter Futternot unterstützt. Die Pferde fressen Laubblätter gern. Allen an Sammlung Beteiligten, insbesondere Lehrern und Schülern, gebührt uneingeschränkter, wärmster Dank. Generalintendant.

Ich freue mich, diese Anerkennung weitergeben zu können. Es bleibt für alle Zeiten das Verdienst der deutschen Lehrer und der ihnen anvertrauten Jugend, in ernster Zeit durch aufopfernde Tätigkeit eine drohende Gefahr von unserem Feldheer abgewendet zu haben. Durch Erhaltung des Pferdebestandes ist die Versorgung der Front mit Munition und Verpflegung sichergestellt worden. Die Leistungen auch der jüngsten Schüler und Schülerinnen reihen sich würdig den Leistungen der Jungmänner in der Landwirtschaft an.

Deutschland darf stolz sein auf seine Jugend und auf die Aufopferung seiner Lehrer.

Seisenheim 19. Okt. Das kühle Wetter läßt die Bucheckern früher zu Boden fallen. Wenn das Sammeln möglichst viel bringen soll, muß man sich beizeiten darauf einrichten. Am vorteilhaftesten wird es immer sein, gruppenweise mit den nötigen Geräten, Leinentüchern, Erlen, Harfen und Hasenstangen, ausgerüstet, in geschickter Arbeitsteilung zu sammeln. Da die Eckern mühsam aus dem Altholz aufzusammeln sind, spart man ganz erheblich an Zeit, wenn vorerst einige Mann das alte Laub unter den Bäumen beiseite lehren, denn auf reinem Boden sind die Früchte leicht zu finden. Hat man Leinentücher oder Zeltbahnen zur Verfügung, so kann man sie statt dessen über das Altholz breiten. Nun setzen andere die Hasenstangen in den Ästen ein, und schütteln bis die Buchen zur Erde fallen. Die schwächsten und kleinsten Sammler können sie nun auflesen. Da natürlich noch manche Unreinlichkeiten dabei sind, muß eine Reinigung vorgenommen werden. Falls keine Siebvorrichtung zur Hand ist, wirft man die Bucheln mit einem kräftigen Schaufelwurf gegen den Wind. Auf diese Weise ist besonders wenn man das Werfen nochmals wiederholt, eine genügende Reinigung zu erzielen, denn die vollen und schweren Bucheln fallen dabei am weitesten. Es ist unbedingt notwendig, daß die Bucheln an der Oberfläche trocken abgeliefert werden, weil sie sonst bei der Stoppelung als empfindliche Waldfrüchte rasch verderben würden. Wenn die Bucheckern noch naß sind, müssen sie in einen luftigen gedeckten Raum 10—15 cm hoch aufgeschüttet und 1—2 mal täglich umgestochen werden, bis sie an der Oberfläche trocken sind, erst dann sind sie lieferungsfähig.

Seisenheim, 19. Okt. Bei der heutigen Versteigerung der Trauben aus dem ca. 4 1/2 Morgen in Ertrag stehenden hiesigen Frühmessen-Weinbergen blieb Herr Landesproduktionshändler Franz Rüdert dahier zum Gesamtpreise von 2700 Mark Meist- und Letztbietender. Die Trauben wurden an Stock ausgedoten und gehen die Befestigten zu Lasten des Käufers.

Riedrich 16. Okt. Heute verschied nach kurzem Leiden der geistliche Rektor des Valentinushauses, Herr Lic. theol. Friedrich Wilhelm Hompesch. Er war am 1. Mai 1874 zu St. Johann geboren, besuchte die Schulen zu Mayen, Andernach und Montabaur. Seine theologischen Studien machte er in Rom. In der Diözese Limburg wurde er kurze Zeit in Wassenwiesbach, Seisenheim und 6 Jahre in Eltville, und dann am 1. April 1909 die neu gegründete Stelle am Valentinushaus in Riedrich zu übernehmen.

Aus dem Rheingau, 19. Okt. Die Trauben mußten bei der Bitterung, wie die letzten Wochen sie brachten naturgemäß faulen und da dieses Faulen sich rasch verbreitet so mag man mit einer frühen Besse, als sonst im Rheingau üblich, rechnen. Die Trauben konnten nicht so ausreifen wie dieses gewünscht werden muß und notwendig ist. Sie sind zurückgeblieben und kommen nicht gut weiter. Auf alle Fälle bleibt die Güte hinter den Erwartungen zurück und die Menge dürfte auch nicht mehr werden. Geschäftlich herrschte auf der ganzen Linie große Ruhe.

Kestert, 17. Okt. Hier hat die Lese ihr Ende erreicht. Abschlässe in Trauben haben keine stattgefunden. Die Gebote lauten nur auf 60 bis 80 M für den Zentner, die Winger wollen aber nur 100 und 120 Mark verkaufen.

Aus Rheinhessen, 19. Okt. Eine richtige Rekordkartoffelernte hat man in diesem Jahre in einzelnen Gebieten Rheinhessens zu verzeichnen. Dies gilt zunächst vor allem dem mittleren Saale, wo sich im Sommer rechtzeitig stärkere Regengüsse einstellten oder wo die Lage des Feldes oder die Bodenart weniger unter der Dürre litten. Ein Ertrag von 90—100 Zentner pro Morgen sind hier keine Seltenheiten. Einzelne Landwirte versichern, daß sie noch selten eine so reiche Kartoffelernte erzielt haben wie in diesem Herbst und daß sie infolgedessen ihre Vorräte nicht alle einstellern können. Sie müssen sie entweder rasch abheben oder in Scheunen lagern. Die Knollen sind in guten Lagen von einer erstaunlichen Größe. Kartoffeln von 3—4 Pfd. Gewicht, sind keine Seltenheiten. Dabei sind sie von besser Qualität. Die sehr reichen Kartoffelerträge ermöglichen es manchen Besitzern, daß sie unbeschadet ihrer Abgabepflicht noch große Mengen Kartoffeln an die in Scharen das Land durchziehenden Kartoffelhamster abgeben können. Viele tun das umso lieber, als sie hierbei weit höhere Preise erhalten, als die Höchstpreise ausmachen.

Ober-Ingelheim, 17. Okt. Seitens der Landesernte-Stelle sind im Laufe des Sommers von der hiesigen Gemeinde 12000 Eier zuviel angefordert und abgeliefert worden. Die Eier waren monatelang in Mainz eingelegt und sind inzwischen natürlich teuer geworden, haben natürlich auch jetzt nicht mehr soviel Nährgehalt wie frische Eier. Jetzt bekommen wir sie zurück, müssen aber dafür mehr bezahlen als wir erhalten haben. Dadurch erleidet die Gemeinde 1500 Mark Verlust.

Tagung des Hanjabundes, über welche bereits berichtet wurde, findet am Sonntag, 20. Oktober 1918 vormittags 11 Uhr im großen Versammlungssaal des Casinos „Frankfurter Hof“ zu Mainz, Augustinerstr. 55 statt. Herr Dr. Kurt Köhler-Berlin wird über das Thema „Für und wider die Kriegsgesellschaften“, Herr Generalsekretär Richard

Baum-Frankfurt a. M. über „Die Kalkulation des Kaufmanns nach den neuesten Kriegs- und Steuergesetzen“ sprechen. Alle Mitglieder des Hanja-Bundes haben zu dieser Veranstaltung freien Zutritt. Auskünfte aller Art erteilt die Geschäftsstelle des Hanja-Bundes in Frankfurt a. M., Steinweg 5 II.

Schutzmaßnahmen gegen die Grippe!

Seit mehreren Wochen macht die Grippe wiederum ihren Seuchezug durch Europa. Auch im Rheingau hat sie schnell und in ganz erheblichem Maße um sich gegriffen, fast in jeder Familie liegen mehrere Mitglieder erkrankt darnieder. Mehrfache Todesfälle sind schon vorgekommen, welche auf die Grippe und ihre Komplikationen zurückzuführen sein dürften. Daraus läßt sich schließen, daß sie zu den leicht übertragbaren und bösartigen Krankheiten zu zählen ist.

Die Frage ist nun, wie schützen wir uns am besten gegen diese Seuche. Wie bei allen anderen ansteckenden Krankheiten wird uns nur die Reinlichkeitspflege, besonders die Reinhaltung unserer Hände in erster Linie vor einer Ansteckung einen gewissen Schutz gewähren. Der kranke Mensch und seine Absonderung sind und bleiben immer die Hauptquelle der Weiterverbreitung, denn die Ausschüßungen, die Wäsche, Betten, Gebrauchsgegenstände sind am geeignetsten, die Krankheitskeime zu übermitteln, am meisten durch Verührung. Aber auch die Verbreitung durch die Luft dürfte nicht außer Betracht gelassen werden, wie wir sie bei einer Reihe von übertragbaren Krankheiten wie Scharlach, Masern usw. annehmen. Zwar kennen wir den Erreger der Grippe noch nicht, doch die außerordentlich leichte und rasche Verbreitung der Krankheit läßt einen Schluß auf die flüchtige Natur desselben und seine Verschleppung durch die Luft zu. Man wird daher die Ansteckung und damit die Krankheit schwer vermeiden können, um so schwerer je mehr man im dichten und menschlichen Verkehr leben muß. Die Grippe befällt die Einzelnen und die Familien so schnell und zahlreich, daß eine Absonderung der Kranken kaum möglich ist. Infolgedessen werden auch Anstalten, Kasernen, Schulen, Städte, kurz Stellen wo Ansammlungen viele Menschen stattfinden, und das jugendliche Alter am meisten heimgesucht, Kinder und alte Leute weit weniger. Die Ansteckung führt zu katastrophischen und entzündlichen Erscheinungen, besonders der Luftwege und der Lungen, und sehr Schwächlichen an ihren schwachen Stellen besonders zu. Das Fieber steigt rasch zu beträchtlicher Höhe. Wenn es mehrere Tage andauert, ist zu besorgen, daß eine organische Krankheit sich eingestellt hat. Aus der Darstellung ergibt sich, daß ein Schutz, eine Vorbeugung der Krankheit mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Dem menschlichen Verkehr können wir nicht unterbinden, am wenigsten da, wo er am lebhaftesten und die Ansteckungsgefahr am größten ist. Schwache Personen sollten sich zu Grippezeiten zurückziehen. Man hat Spülungen, Gurgelungen mit desinfizierenden Lösungen (Wasserstoffsuperoxid, essig. Tonerde) empfohlen. Ein sogenanntes spezifisches Mittel gibt es bisher nicht, gewöhnlich werden fieberwidrige, schweißtreibende, die nervösen Beschwerden herabsetzende Arzneistoffe. Ärztliche Hilfe ist namentlich notwendig zu sachverständiger Ueberwachung und rechtzeitigem Eingreifen bei tieferen organischen Krankheitserscheinungen.

Nach diesen Ausführungen wird es zweckmäßig sein, wenn die Behörden die sofortige Schließung der Schulen und die Verlängerung der Herbstferien anordnen und ein Verbot von Versammlungen aller Art erlassen, bis die Verbreitung der Krankheit in Abnehmen begriffen ist.

Spieleplan des Rgl. Theaters zu Wiesbaden vom 20. bis 27. Okt.

Sonntag, Aufgeh. Abonnement! Erstes Gastspiel des Königlich-kammerängers Herrn Hermann Jadowler: „Der Prophet“ „Johann von Leyden“ Herr Hermann Jadowler.
Montag, Bei aufg. Ab. Volkspreise! 4. Volksabend: „Die zärtlichen Verwandten“ Hierauf: „Die Diensthofen“
Dienstag, Aufgeh. Abonnement: Zweites und letztes Gastspiel des Königlich-kammerängers Herrn Hermann Jadowler: „Martha“ „Lyonel“ Herr Hermann Jadowler
Mittwoch, Ab. B. „Bradamante“
Donnerstag, Ab. C. „Hoffmanns Erzählungen“
Freitag, Ab. D. „Das Stützenspiel“
Sonntag, Ab. A. „Die lustigen Weiber von Windsor“
Sonntag, Nachmittag Bei aufg. Abonnement! Auf allerhöchsten Befehl! Vorstellung für die Kriegsarbeiter: „Die zärtlichen Verwandten“
Abends, Ab. D. „Das Dreimäderlhaus“

Katholische Gottesdienstdienordnung in Seisenheim.

Samstag, den 19. Oktober, von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte. 8 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen.
Sonntag, den 20. Oktober, 7 Uhr: Frühmesse. 8 1/2 Uhr: Schulmesse. 9 1/2 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Umgang. 3 Uhr: Beerdigung der verstorbenen Josefa Franziska Wetz geb. Sohns.
4 Uhr Versammlung des Marienvereins bei den Ursulinen.
Mit Ausnahme von Donnerstag sind täglich abends 8 Uhr Rosenkranzandachten mit Segen.
Am nächsten Sonntag ist in der Frühmesse Generalkommunion der Frauen.

Stiftungen.
Montag, 6 1/2 Uhr: Hl. Messe für Karl Josef von Ingelheim.
7 1/2 Uhr: Requiemamt für Josefa Franziska Wetz geb. Sohns.
Dienstag, 6 1/2 Uhr: gest. Amt für Philipp Vienstadt und dessen Tochter Anna.
Mittwoch 6 1/2 Uhr: Hl. Messe für Anna Maria Wetz.
7 1/2 Uhr: Amt für den im Kriege gefallenen Heinrich Weber bestellt von den Altersgenossen.
Donnerstag, 6 1/2 Uhr: Hl. Messe für Katharina Kremer.
7 1/2 Uhr: Hl. Messe für Familie Adam Schenk.
Freitag 7 1/2 Uhr: Amt für den im Kriege gefallenen Johann Scholl bestellt von den Altersgenossen.
Samstag 6 1/2 Uhr: Hl. Messe für die Eheleute Anton Buchner und Maria Helena geb. Müller.
7 1/2 Uhr: Amt für Wilhelm und Christina Pfeifer, und Angehörige Peter und Georg Spring.

Evangelische Gottesdienstdienordnung in Seisenheim.

Sonntag, den 20. Okt. 1918. Allgemeiner Landesbittag.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 18. Okt. Abends. Amtlich. Zwischen Le Chateau und der Dife sind erneute Durchbruchversuche des Feindes gescheitert.

Auch in Flandern, nördlich der Lys und an der Aisne, heftige feindliche Angriffe abgewiesen.

An der Maas ruhiger Tag.

TU Berlin, 18. Okt. Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 24 000 br. reg. ton. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großer Munitionsdampfer, ein Fruchtdampfer mit Benzinladung, sowie ein beladener Landdampfer.

Der Gef. des Admiralsstabs der Marine.

TU Berlin, 19. Okt. Auf Grund des Kaiserlichen Erlasses sind bis jetzt in Preußen bereits 190 Personen wegen politischer Verbrechen und Vergehen zu Zuchthaus-, Gefängnis- und Festungsstrafen verurteilt worden, auf dem Gnadenwege in Freiheit gesetzt worden.

TU Berlin, 19. Okt. Das Kriegskabinet ist gestern um 6 Uhr abends zusammengetreten, um über den jetzt vorliegenden Entwurf der Antwort an Wilson schlüssig zu werden. Dazu ist es aber nicht gekommen. Vielmehr sind die Beratungen auf heute vertagt worden. Man nimmt an, daß diese Verzögerung auf das Eintreffen neuer Nachrichten zurückzuführen ist, die vielleicht eine Änderung in der Stilisierung der deutschen Antwort nötig machen. Auch der interfraktionelle Mehrheitsausschuß trat um 9 Uhr Abends zusammen und beriet bis in die späten Nachtstunden.

TU Berlin, 19. Okt. In parlamentarischen Kreisen, die der Regierung nahe stehen, ist eine starke Strömung vorhanden, die in steigendem Maße darauf dringt, daß Redner aller Parteien, insbesondere aber die neuen Volksminister, Volksstaatssekretäre und Volksunterstaatssekretäre an die Westfront gehen, um dort den Truppen den wahren Stand der inner- und außerpolitischen Dinge in aller Offenheit auseinanderzusetzen. Dieses Verlangen entspricht der Erkenntnis, daß Volkskriege zur Verteidigung des heimatlichen Bodens stets in der Geschichte die erste Verbindung zwischen der Regierung in der Heimat und den Kämpfen an der Front zur Voraussetzung hatten.

TU Berlin 19. Okt. Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Gothein hat kürzlich Vorschläge veröffentlicht durch welche die parlamentarische Kontrolle auf das gesamte militärische Gebiet ausgedehnt werden soll. Er forderte Unterstellung des Geheimen Militärkabinetts unter das Kriegsministerium, die Unterstellung des Kriegsministers und des Generalstabs unter dem Reichskanzler und die Unterzeichnung der Offiziersernennungen durch den Kriegsminister. Dieses Programm, das sich mit allen Forderungen der Linken deckt, gehört, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, zu den demokratischen Reformen, deren Durchführung bereits eingeleitet worden ist.

TU Straßburg 19. Okt. Bürgermeister Schwandter hat gestern die Ernennung zum Statthalter von Elsaß-Loth-

ringen erhalten und darauf, wie in einer Gemeinderatsitzung mitgeteilt wurde, die Bürgermeistergeschäfte niedergelegt. Ein tragisches Verhängnis fügte es, daß am gleichen Tage seine 22jährige Tochter an Grippe starb. Abgeordneter Haus wurde gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs beauftragt.

TU München 19. Okt. Der bayerische Ministerpräsident von Dandl begab sich nach Berlin um den Vorsitz im Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten zu führen. Unter den Gerüchten, die in München verbreitet werden, geht neuerdings auch das um, daß die bayerische Regierung angeblich ein Angebot zu einem Sonderfrieden erhalten habe. Der Minister des Äußeren hat Mitglieder der Kammer erklärt, daß diese Gerüchte jeder tatsächlichen Grundlage entbehren.

TU Zürich 19. Okt. Gestern versammelten sich in London die Anhänger Lord Lansdownes. Sie gaben der Ansicht Ausdruck, es liege im Interesse Englands, auf Grund der vom Präsidenten Wilson aufgestellten und von Deutschland angenommenen Bedingungen einen ehrenvollen Frieden abzuschließen. Die Versammelten sprachen auch den Wunsch aus, es möge ein baldiger, gerechter Friede geschlossen werden.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“, WTB Großes Hauptquartier, 19. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Brügge und der Lys wiesen wir mehrfache feindliche Angriffe ab.

Nordöstlich von Kortryk warfen wir Teile des Gegners, die sich von den letzten Kämpfen her auf dem Ostufer der Lys, hielten über den Fluß zurück.

Nordwestlich von Kortryk wurden Uebergangsversuche vereitelt.

Ostlich von Lille und Douay hat der Feind gestern Abend die Linie Aseptemlong-Flisne-Marquette erreicht.

Zwischen Le Chateau und Dife dauerten die heftigen Angriffe des Gegners an.

Südwestlich von Le Chateau drang er bis Bacuel, im Walde von Audigny bis an den Südrand von Wassigny vor.

Auf der übrigen breiten Angriffsfront ist der Ansturm des Gegners vor unseren vorderen Linien gescheitert.

Bacuel wurde im Sturm wieder genommen.

Die bei uns südlich von Aisonvilliers kämpfenden Truppen schlugen auch gestern alle Angriffe des Gegners ab.

In den Abendstunden und während der Nacht setzten wir unsere Linien vom Gegner ab.

An der Dife sind bei und südlich von Origny erneuerte Angriffe gescheitert.

An der Aisne setzte der Gegner seine Angriffe bei Glich und Grandpre fort und behnte sie über Vouziers nach Norden bis Banq aus.

Bei Wandy und bei Falaise sagte er auf dem östlichen Aisneufer Fuß.

Seine Versuche unter stärkstem Feuer auf den Höhen östlich der Aisne weiter vorzubringen, wurden durch unseren Gegenstoß vereitelt.

Zwischen Glich und Grandpre sind erneute Angriffe französischer und amerikanischer Divisionen vor unseren Linien gescheitert.

Beiderseits der Maas kam es tagsüber bei Störungsfeuer zu kleineren Infanteriegefechten.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Staatssekretär Scheidemann über die Kriegsanleihe:

Seid pflichtbewußt! Helft unserem Lande! Gedenket der Soldaten und ihrer Familien! Wer Feld hat, der zeichne! Es ist kein Opfer sein Geld mündel sicher zu fünf Prozent anzulegen.

N. W. Winkler

Besten Erfolg

haben Inserate jederzeit in der Geisenheimer Zeitung (18. Jahrg.)
Exp.: Winkler Landstrass 53b
Fernsprech-Anschluss Nr. 123::

Reichstag und Regierung

über die Sicherheit der Kriegsanleihen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf von Roeder, hatte mit Parteiführern des Reichstags eine Aussprache über die Kriegsanleihe. Es waren mit dem Reichstagspräsidenten Fehrenbach, vom Zentrum die Abgeordneten Gröber und Trimborn, von den Sozialdemokraten die Abgeordneten Ebert und Scheidemann, von den Konservativen die Abgeordneten Graf von Westarp und Dietrich, von der Fortschrittlichen Volkspartei die Abgeordneten Wiemer und Fischbeck, von den Nationalliberalen die Abgeordneten Stresemann und List, von der deutschen Fraktion die Abgeordneten Freiherr von Camp und Schulz-Bromberg erschienen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts erklärte u. a. folgendes:

„Man fragt nach der Sicherheit der Anleihen. Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag; materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes. Treffend hat man die deutsche Kriegsanleihe als eine Hypothek auf unser Volksvermögen bezeichnet. Unser Volksvermögen steht in der Hauptsache noch unangetastet da.“

Das deutsche Volkseinkommen bietet eine Gewähr dafür, daß auch der Zinsendienst der Kriegsanleihen gesichert ist.

Bundesrat und Reichstag sind gewillt, den eingegangenen Verpflichtungen gerecht zu werden, insbesondere für Deckung der Kriegsanleihezinsen in voller Höhe Sorge zu tragen.

Bei allen Steuern, die noch kommen, wird der Besitzer von Kriegsanleihe nicht schlechter gestellt werden wie der, der seiner Pflicht zur Zeichnung in dieser schweren Zeit nicht nachgekommen ist. Ich trete sogar dafür ein, daß derjenige, der sein Vaterland in schwerer Zeit finanziell nicht im Stiche gelassen hat, bevorzugt werden soll.

Die Kriegsanleihe ist eine Volksanleihe im besten Sinne des Wortes geworden, sie ist bereits jetzt in den Händen von Millionen zum großen Teil wenig bemittelter deutscher Reichsangehöriger, sie bildet den Grundstock des Vermögens ungezählter Sparkassen, Genossenschaften, wohlthätiger Stiftungen, die unseren Ärmsten dienen. Und weil das der Fall ist, würde kein Parlament und keine Regierung es wagen können, durch gesetzliche Maßregeln an der Sicherheit ihres Zinsertrages zu rühren.“

Die Parteiführer des Reichstages

erklärten ihre volle Uebereinstimmung mit der Auffassung, daß es weiter für Reichstag und Reichsregierung erste Pflicht sein muß, den Zinsendienst der Kriegsanleihen in zugesagter Höhe mit allen Mitteln sicherzustellen, und daß der Besitzer von Kriegsanleihe bei allen steuerlichen und sonstigen Maßnahmen keine Benachteiligung, vielmehr nach Möglichkeit eine Begünstigung erfahren soll. Für die Durchführung dieses Bestrebens bürgt schon die Tatsache, daß unsere Anleihen Volksanleihen im besten Sinne des Wortes sind, die sich zum größten Teil in den Händen von Millionen wenig begüterter Volksgenossen befinden.

Aus aller Welt.

Ein unblutige Gasuhr ist für ein Ehepaar in Hufum verhängnisvoll geworden. Als Nachbarn durch den Gasgeruch in die Wohnung des Kapitäns Godtmaller eindringen, fanden sie diesen vor dem Bette seiner Frau bestimmungslos liegen. Durch eine schadhafte Gasuhr war die Wohnung derart mit Gas angefüllt, daß sowohl der alte Kapitän als auch seine Frau sich eine schwere Gasvergiftung zugezogen haben. Beide Eheleute sind der Vergiftung erlegen.

Eine ganze Familie während der Nacht gestorben. Hier Todesfälle traten in der Familie Havemann in Rostock auf. Sämtliche Familienangehörige, die beiden Eltern und zwei noch nicht schulpflichtige Kinder, wurden morgens in ihren Betten tot aufgefunden. Wie verlautet, soll der herbeigerufene Arzt als Todesursache ernstes Auftreten der Grippe angenommen haben. Am Abend zuvor sind alle Personen noch wohlant gefunden.

Nach dem Genuß von Toffirischen ist eine Schilke aus Nordheim schwer erkrankt. Das Mädchen war mit anderen Altersgenossinnen im Walde mit Bucheckernlefen beschäftigt und hatte von diesen so verlockend aussehenden giftigen Beeren gegessen.

Die Leiche eines jungen Mädchens aus Wälsdorf bei Halle wurde auf einer Bank liegend in Werburg aufgefunden. Selbstmord dürfte ausgeschlossen sein; nach Lage der Umstände scheint ein Verbrechen vorzuliegen.

Selbstmord durch Sturz aus dem 4. Stock. Eine unbekannte Frau stieg in dem Hause Swinemünder Straße 126 in Berlin die Treppe hinauf und sprang aus dem Flurfenster des vierten Stockes auf den Hof hinab. Sie gab noch Lebenszeichen von sich und wurde nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht, starb aber gleich nach der Aufnahme.

Von einer Maschine gerissen wurde eine Kasse in Weizenrodau bei Schweidnitz. Als dort eine Anzahl neuer Hilsstränge über die Handhabung des Betriebes an der Mühlenwasserschleuse unterrichtet wurden, und der hierbei die Anweisungen gebende russische Sergeant Orjesewski, der als Kriegsgefangener schon seit mehreren Jahren in der Fabrik beschäftigt war, in das Maschinenwerk wies, wurde er vom Getriebe erfasst und hineingerissen. Einer der Hilsstränge traf ihn in den Unterleib und riß ihm das rechte Bein heraus. Zwar noch lebend konnte der Unglückliche hervorgezogen und nach Schweidnitz überführt werden, doch verstarb er bei seiner Entlassung in das Lazarett.

Einen Räuberladen ausgeraubt hat eine Gläubigerhande aus Schwarzenberg; sie wurde im Buchholzer Walde von Volkseigenen bingest gemacht.

Wieder als 50 Brote, zahlreiches Wesen, vrenneoromarken u. a. fand man noch in ihrem Besitz.

Einen neuen Tied hat in Landsberg a. W. ein Hamster, der aus dem Warthebruch kam, erfolgreich angewandt. In seinem Weisgepäck hatte er einen großen Kürbis, von dem er, nachdem er glücklich die Sperre damit passiert hatte, die obere Hälfte abhob und einem Bekannten den ausgehöhlten Kürbis zeigte, dessen Inneres mit Butter gefüllt war.

Häuslich eingeengt hatten sich im Bürgerhofe bei Rorheim drei Personen, die von einem Postkutschler überrascht wurden. Es gelang dem Beamten jedoch nur, einen von ihnen, den entwichenen Fürsorgegänger Jwanziger aus Braunschweig festzuhalten, der gerade vom Felde Kartoffeln herangeholt hatte. Die beiden anderen waren mit Abfögen beschäftigt. Ihnen gelang es, zu entkommen.

Eine „Mehlmehl-Fabrik“ wurde in Elberfeld durch die Marktpolizei aufgedeckt, und deren „Vertreter“ — einem Postbeamten und seinen Hintermännern — das Handwerk gelegt. Der Schwindel, der anscheinend auch auf andere Städte übergriff, bestand darin, daß in Allopakete, die Juder oder Ratron enthielten, Sacharin oben auf gestreut wurde, um den Anschein zu erwecken, die ganzen Pakete enthielten Sacharin. Ein Allopaket mit „garantierter 450 Gramm Cichst“, enthielt auf diese Weise höchstens 50 Gramm, meist nicht einmal kristallisiertes Sacharin. Auch wurde durch Ausdruck und Gebrauchsanweisung in holländischer Sprache der Anschein erweckt, es handle sich um holländische Schokolade. Das Allo von diesem „Cichst“, das vielleicht eine Mark wert war, wurde im Kettenhandel bis auf 1600 Mark gesteigert. Da Hunderte von Paketen abgeliefert wurden, sind einige von den Schiebern zu Vermögen gelangt, während Geschäftsleute, die von diesem „Sacharin“ zu spekulativen Zwecken aufgekauft hatten, 25 bis 30 000 Mark an Geld verloren.

Für 20 000 Mark Getreide verbrannt. In Dautenbrück brach in der Kornschütte des Hofmeisters Graf v. Voßmer Feuer aus. Die ganze mit Korn gefüllte Scheune brannte vollständig nieder. Der Wert des verbrannten Kornes beläuft sich auf rund 20 000 Mark.

Nach 19 Jahren wiedergefunden. Im Sommer des Jahres 1899 verlor eine Frau in Bernburg, die damals in Waldau wohnte, beim Zubereiten von Viehhutter ihren Trauring. Vor mehreren Wochen nun wurde der Ring von der Schwester der Verliererin auf dem Kartoffelacker sehr gut erhalten wiedergefunden. Am Tage ihrer silbernen Hochzeit, die dieser Tage stattfand, wurde der überraschten Verliererin das längst als verschollen angenommene Kleinod von ihrer Schwester als Hochzeitsgeschenk überreicht.

Töblicher Jagdunfall. Der Pächter der Weinbejagd von Harnegosda, Apothekenbesitzer W. Emde aus Senftenberg, hielt eine Treibjagd ab. Einen Hund beobachtend, rügte Emde sein Gewehr, einen Selbstspanner-Drilling, zur Seite, durch irgend eine Verärgerung entlud sich das nicht gesicherte Gewehr, und tödlich getroffen sank Emde zusammen.

Zwei Gendarmen erschossen. In einem Zimmer in Sosnowice, in welchem zwei Gendarmen saßen, kamen einige Männer, die angeblich mit den Gendarmen verhandeln wollten. Plötzlich zogen sie Revolver und schossen die Beamten nieder. Beide waren sofort tot. Der Grund für diese Bluttat ist nicht bekannt.

Beide Beine abgequetscht. Beim Spielen schwer verunglückt ist ein 4 Jahre alter Knabe Rudolf Geyrulla aus Neukölln. Der Kleine spielte vor dem Hause Berlinerstraße 95 auf dem Fahrdamm und ließ blindlings vor einen Treibwagen der Linie 53. Die Räder quetschten ihm beide Beine am Knie ab.

Städtischer Generalvornund und Kriegsangelegenheiten. Der Generalvornund der Stadt Berlin-Lichtenberg hat für seine Mündel bisher 39 100 Mark Kriegsangelegenheiten gezeichnet.

Außerordentliche Unterstufungen der Fronturlauber in Spandau. Der Magistrat Spandau beantragt bei den Stadtverordneten, zur Gewährung von außerordentlichen Unterstufungen an die Fronturlauber einen Kredit von vorläufig 100 000 Mark zu bewilligen. Die Unterstufungen sollen bestehen in unentgeltlicher Verpflegung in der Kriegsküche, in Gewährung von 1 Mk. an diejenigen, die von den Arbeiterauschüssen nichts erhalten; ferner sollen an die Frontgehende Truppen mit Tabak usw. und vorher mit einer Unterhaltung versehen werden. — Dieser Magistratsantrag sei anderen Städten zur Nachahmung empfohlen.

Einen Riesentarsen. Im Strombett der großen Donau gelang es, wie der Jagdzugschrift „St. Hubertus“ aus Wien geschrieben wird, einem Berufsflücker, einen 21 Alfo schweren Riesentarsen zu entdecken. Der Fisch wurde, nachdem sich das diesjährige Hochwasser verlaufen hatte, mit dem schweren Senknetz gefangen, er konnte aber nur unter Hülfeleistung einiger anderer handfester Fischer geborgen werden. Das gewaltige Stüd hatte vom Maul bis zur Schwanzspitze gemessen, eine Länge von 102 Zentimeter, er war 47 Zentimeter hoch und sehr breit. Das dürfte, der größte Karpfen sein, der je gefangen wurde.

Kleine Neuigkeiten.

In Geronau wurde das 4jährige Stüdchen des Arbeiters Horst von der Elektrischen überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Bekanntmachung.

Die Liste der Handwerker, die sich an der Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Schneiderhandwerk im Bezirke der Gemeinden des Landkreises Wiesbaden und Rheingau beteiligt haben, liegt in der Zeit vom 25. Oktober dieses Jahres bis zum 7. November 1918 im Zimmer 6 des Landratsamtes Lessingstraße Nr. 16, hier, zur Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten öffentlich aus.

Nach Ablauf dieser Frist angeordnete Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Wiesbaden den 15. Oktober 1918.

Der Kommissar: v. Heimbürg (Landrat.)

Bekanntmachung.

Nach Anhörung des Herbstauschusses bestimme ich hierdurch folgendes: Am 21. 22. und 23. Oktober findet eine weitere Vorlese, und vom Montag den 28. Oktober ab, die allgemeine Weinlese statt.

Während der Leszeit sind alle Arbeiten in den Weinbergen außer dem Traubenlesen verboten: lediglich das Heimbringen von Gemüse, Kartoffeln und anderen Bodenerzeugnissen, sowie das Zuschlagen von Jungeltern ist gestattet, aber auch nur während der für die Leszeit bestimmten Zeit.

Der Beginn und der Schluß der täglichen Leszeit wird durch das übliche Glockenzeichen bestimmt. Das Betreten der Weinbergsgemarkung außerhalb der durch dieses Zeichen festgesetzten Zeit ist verboten. Bereits gelesener Wein kann auf schriftliche Erlaubnis des Bürgermeisters auch außer dieser Zeit, jedoch nur nach Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang nach Hause gebracht werden.

Weisenheim, den 17. Okt. 1918.

Der Bürgermeister: J. B.: Kremer, Beigeordnete

Mobiliar-Versteigerung.

Montag den 21. Oktober, nachmittags 1 Uhr läßt Frau Jos. Schäfer Ww. in ihrem Hause Weisenheim, Gartenstraße 4, ihre Mobilien, bestehend in verschiedenen Betten, Kleiderchranten, Waschtisch, Kommode, Tischen, Stühlen, sämtl. Küchenmöbel, Küchengeräte, Einmachtopfen u. a. mehr, freiwillig gegen Baarzahlung zum Verkauf ausbieten.

Generalversammlung

des Frauenvereins für arme Kranke findet Montag, den 21. Oktober, 4 Uhr, im Schloß Ingelheim statt.

Tagesordnung: Neuwahl der 1. Vorstehenden. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder bittet Frau Rathemacher, 2. Vorstehende.

Druckmaschinen fertigt schnellstens die Buchdruckerei Jander

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

sowie Anmeldungen zum Umtausch älterer Anleihen in neue Schatzanweisungen nehmen wir bis zum 23. Oktober mittags 1 Uhr zu den amtlich bekanntgemachten Bedingungen völlig kostenlos entgegen.

Die bei uns gezeichneten Stücke verwahren wir kostenfrei. Es können auch Anteile von M. 5.—, 10.—, 20.— und 50.— bei uns gezeichnet werden.

Wenn die Zeichnung bei uns erfolgt, gewähren wir auch jetzt wieder die seitherigen Erleichterungen bei Rückgabe ungekündigter Einlagen und Einräumung provisionsfreier Kredite zu 5%, Zinsen gegen Verpfändung von Wertpapieren.

Vorshuf- u. Creditverein in Weisenheim

eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe zu den amtlich bekannt gegebenen Bedingungen

sowie Anmeldungen zum Umtausch älterer Anleihen in neue Schatzanweisungen werden bis zum 23. Oktober, mittags 1 Uhr, kostenlos von uns entgegen genommen.

Die bei uns gezeichneten Stücke nehmen wir kostenlos in Verwahrung. Es können auch Anteile von M. 5.—, 10.—, 20.— und 50.— bei uns gezeichnet werden.

Erfolgt die Zeichnung bei uns, so gewähren wir auch jetzt wieder die bisherigen Erleichterungen durch Freigabe ungekündigter Einlagen.

Spar- & Leihkasse zu Weisenheim.

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5b/10

Neu! Petry's Patent-Gebissstahlhalter. Deutsche Reichspatente. Obererzatzstücke mit diesem Sanger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Obererzatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinsagen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Arbeiter und Arbeiterinnen

nimmt ständig an Chemische Fabrik Wintel.

Eine gut erhaltene moderne

Kampmann's Pendel Waschmaschine

billig zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle.

Junge Hühner

zu kaufen gesucht. Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle.

Schneertücher,

50x50 cm, Qual. 1, weich, sehr saugfähig. Probepbd. A 19.— franko.

Handtücher,

Qual. 1, f. weich, gut trockn. 50x100 cm, Probepbd. A 36.— franko. Qualit. 2, 42x100 cm, Probepbd. A 26.65 franko. Mindestabgabe je 1 Dbd., größere Posten billiger. August Rottig, Dessau A 1226.

Eierlegepulver GRACO

Geflügel- und Kanin-Literatur empfiehlt

Pet. Jos. Klein, Geisenheim, Steinstr. 5.

Hotel, Restaurant, Cafe
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

Gut erhaltene
Eisenwaren
Defen, Wasserpumpen, Bügeleisen usw.
sowie sonstige Gegenstände für den

Haushalt
verschiedenster Art, ferner sehr brauchbares

Holz
für Fochlager, Kellern und andere Zwecke nebst
Herbst-Geräte
hat preiswert abzugeben
J. B. Diforenczi
Markt 10

Alle Obstarten
kauft fortwährend
Franz Rückert.
Geisenheim, Zollstraße 9a

Obstfleischextrakt
Ersatz
eingedickte Suppenwürze
frisch eingetroffen.
Frau Rothhaupt
Marktstraße.

Kaufm. Personal.
Wer Stellung sucht oder zu vergeben hat, wendet sich stets am besten an den gebührenfreien Vereinigten Stellennachweis der Kaufm. Vereine im Handelskammerbezirk Wiesbaden, Luisenstr. 26. Fernsprecher 6185.

Belustigungen:
Buchdruckerei Jander

Prima Schöfferhof
Flaschenbier
J. Bach (zur Krone.)